

Das Studium als „transitorisches Handlungsfeld“ – Reproduktion oder Transformation habituellder Strukturen?

Tagung „Soziale Ungleichheiten, Milieus und Habitus im Hochschulstudium“, 20.02.2015, Hochschule Hannover

Workshop A: Studium im Spannungsfeld von Reproduktion und Veränderung

Stefanie Schröder, M.A.

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW)

Arbeitsbereich „Lebenslanges Lernen“

Gliederung

1. Das BMBF-Projekt USuS: Anlage der Untersuchung, Forschungsfrage und Analysemodell
2. Qualitative Rekonstruktion von Studienverlaufsmustern
3. Studienverläufe in der quantitativen Analyse: Studienstile – wodurch sind sie geprägt?
4. Wie entwickeln sich die Studienstile im Studienverlauf?
5. Studium als „transitorisches Handlungsfeld“ – Reproduktion oder Transformation habituéeller Strukturen?

Das BMBF-Projekt USuS: Anlage der Untersuchung und Forschungsfrage

- USuS = Untersuchung von Studienverläufen und Studienerfolg (BMBF-Förderung bis Sommer 2012)
- Qualitative und quantitative Längsschnitt-Analysen (narrative Interviews und Online-Erhebung 1., 3. und 5. Semester)
- Welche Mechanismen bzw. Faktoren beeinflussen Studienverläufe und Studienerfolg in Bachelorstudiengängen?

Das BMBF-Projekt USuS: Analysemodell

- Das Studium wurde in Anlehnung an Huber als „transitorisches Handlungsfeld“ konzipiert
- Innerhalb des Wechselspiels zwischen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsschemata sowie Ressourcen der Studierenden und den konkreten hochschulischen Rahmenbedingungen entwickelt sich eine feldspezifische Studienpraxis (Habitus-Konzept Bourdieu)

Qualitative Rekonstruktion von Studienverlaufsmustern

Studienverlauf als Bindeglied zwischen habituellen Strukturen und institutionellen Strukturen:

- Aneignungsstrategien
- Emanzipationsprozesse
- Prekäre Bewältigungsmuster

„Aneignungsstrategien“ und „Emanzipationsprozesse“ finden sich vor dem Hintergrund hoher *und* niedriger ökonomischer und kultureller Kapitalausstattung.

Das prekäre Bewältigungsmuster findet sich *ausschließlich* bei niedriger ökonomischer und kultureller Kapitalausstattung.

Studienverläufe in der quantitativen Analyse: Studienstile – wodurch sind sie geprägt?

- Annahme entsprechend der Heuristik des „transitorischen Handlungsfelds“: Habituelle Grundlage und charakteristische Weiterentwicklung im Studienverlauf
 - Studienstil 1: Mit Zuversicht studieren aufgrund eigener Lern- und Organisationsfähigkeit
 - Studienstil 2: Mit Spaß inhaltsorientiert studieren
- Entscheidende Einflussgröße: tiefe Neigung zum Fach und seiner Anwendung
- Keine direkten Hinweise auf habituelle Fundierung

Wie entwickeln sich die Studienstile im Studienverlauf?

- Studienstil 1: „Mit Zuversicht studieren...“ ist zu Studienbeginn in allen Studiengängen verbreitet und bleibt weitgehend stabil
- Studienstil 2: „Mit Spaß inhaltsorientiert studieren“ ist zu Studienbeginn noch stärker ausgeprägt und bleibt ebenfalls weitgehend stabil

Tiefe Neigung zum Fach und seiner Anwendung bereits zu Studienbeginn sehr hoch ausgeprägt und bleibt auf hohem Niveau stabil.

Studium als „transitorisches Handlungsfeld“ –
Reproduktion oder Transformation habituéeller
Strukturen?

- In den qualitativen Daten: Hinweise auf eine
Bedeutung habituéeller Faktoren für
Entwicklungsmuster im Studium
- In den quantitativen Daten: kein direkter
Zusammenhang zwischen Studienstilen als
Entwicklungsmuster und Kapitalausstattung
bzw. Habitus
 - Reproduktion üblich, Transformation
möglich?

Studium als „transitorisches Handlungsfeld“ –
Reproduktion oder Transformation habituéeller
Strukturen?

Beide Analyseperspektiven unterstreichen die hohe
Bedeutung einer tiefen Neigung zum Fach und
seiner Anwendung

→ Kommt den Fachkulturen bereits im
Übergang ins Studium die entscheidende
Bedeutung für Reproduktion bzw.
Transformation habituéeller Strukturen durch
das Studium zu?

→ Welche Möglichkeiten gibt es, fachkulturell
konstituierte Hochschulmilieus aus einer rein
qualitativen Perspektive zu untersuchen?

„In studentischen Äußerungen erscheint die Hochschule als ‚Labyrinth‘, als ‚Monster‘, als ‚Chaos‘, als ‚irre‘ – Zeichen dafür, dass sie schwer zu überblicken, kaum zu ‚begreifen‘ ist. Es kann nicht wundern, dass es der Hochschulsozialisationsforschung nicht viel besser geht, die in dem Versuch, Veränderungen in Verhalten und Dispositionen der Studierenden auf die Umstände in der Hochschule zurückzuführen, ein konsistentes Bild der ‚Umwelt Hochschule‘ rekonstruieren will.“ (Huber 1991: 432)

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

Literatur

Bülow-Schramm, Margret (Hg.) (2013): Erfolgreich studieren unter Bologna-Bedingungen. Ein empirisches Interventionsprojekt zu hochschuldidaktischer Gestaltung. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Huber, Ludwig (1991): Sozialisation in der Hochschule. In: Klaus Hurrelmann und Dieter Ulich (Hg.): Neues Handbuch der Sozialisationsforschung. Weinheim: Beltz, S. 417-441.

Schröder, Stefanie und Hilke Rebenstorf (2013): Der Studienverlauf – zwei Perspektiven. In: Margret Bülow-Schramm (Hg.): Erfolgreich studieren unter Bologna-Bedingungen. Ein empirisches Interventionsprojekt zu hochschuldidaktischer Gestaltung. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, S. 57-87.